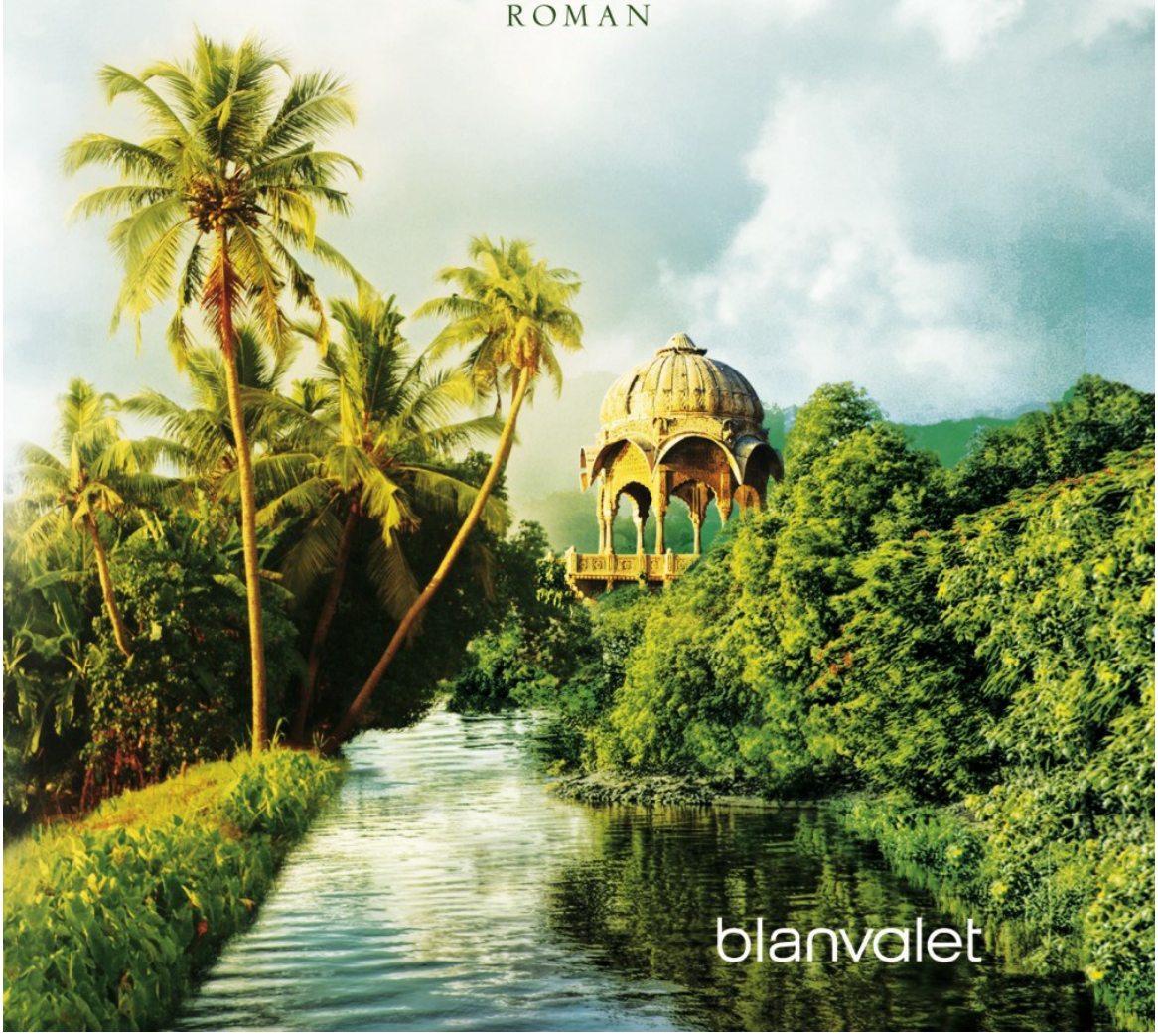
BARBARA PIAZZA

IM GARTEN DER GÖTTIN

ROMAN



blanvalet

bewahrte sie das allerletzte Bild von Jürgen auf, das sie behalten hatte. Es war eine Aufnahme, die sie zusammen zeigte, bei der ersten ihrer insgesamt drei Urlaubsreisen nach Griechenland.

Julia machte sich nicht einmal die Mühe, dieses Zeugnis ihres höchsten gemeinsamen Glücks zu zerreißen. Sie öffnete einfach Daumen und Zeigefinger und ließ das Foto im frischen Wind dieses Frühlingstags davonflattern. Es war ihr, als ob alle Schwere der Vergangenheit endgültig damit verschwinden würde.

Obwohl Julia befürchtete, dass sie niemanden jemals wieder so lieben könnte wie Jürgen, schmerzte diese Erkenntnis nicht, sie war eher befreiend: Nie mehr würde sie es dulden, dass so tiefe, so ausschließliche Gefühle

entstanden. Und nie mehr würde sie so leiden müssen, wie sie es die letzten zwei Jahre getan hatte.

Sie drehte sich um und ging zum Eingang des Burgareals.

Benno, der Rhodesische Löwenhund des Verwalters, flitzte auf sie zu, sprang an ihr hoch und leckte mit seiner großen Zunge liebevoll ihre Wange.

Julia wehrte das Tier ab und lachte dabei.

»Heut sind Sie aber gut aufgelegt – und der Benno freut sich darüber«, rief Brigitte Hasler, die Frau des Verwalters, die sie vom Fenster aus beobachtete.

Julia wusste um das einfühlsame Wesen dieser Hunderasse, streichelte das glatte, cognacfarbene Fell des Hundes und schob ihn dann energisch durch die Tür des

Verwalterhauses.

»Schönen Abend zusammen«, rief sie, als hinter der Frau jetzt auch Walter Hasler, der Burgverwalter, am Fenster erschien.

»Ich glaube, das wird wieder, mit unserer Frau Doktor«, konstatierte Brigitte Hasler mit einem Schmunzeln.

»Geb es Gott«, brummte Walter Hasler, denn er hatte den Novemberabend nicht vergessen, an dem Julia Bader auf der Felsplatte neben der Balustrade des Aussichtsbalkons gestanden und plötzliche Angst seinen Herzschlag zum Rasen gebracht hatte. Glücklicherweise aber hatte die Archivarin sich plötzlich umgedreht und war, ganz normalen Schritts, zur Burg zurückgekehrt. Manchmal schon hatte er sich gefragt, ob

er sich damals geirrt hatte, doch selbst seine Frau, die sonst immer positiv dachte, hatte es nicht für ausgeschlossen gehalten.

»So ein Liebeskummer kann schon Selbstmordgedanken auslösen, und dies vorzugsweise bei den Guten, Feingestrickten, wie unsere Frau Doktor das ist!«, hatte sie gesagt.

Und Walter Hasler dachte, dass man froh sein könne, wenn Sturm und Drang überwunden waren, und dass es sich mit der Liebe wohl so verhalte wie mit dem Fluss unterhalb des Burgbergs: Nach starken Gewittern war er gefährlich und ungebärdig, vor allem dort, wo er sich zwischen Hindernissen verengte. Sonst aber floss er ruhig und gemächlich dahin, erfreute Anwohner, Wanderer,

Fotografen und sogar gelegentlich seinetwegen herbeigereiste Kunstmaler.

Ihm schien, dass die junge Historikerin, die seit zwei Jahren oben im Burgturm hauste und an ihren Arbeitstagen das Archiv derer von Staufenfels in Ordnung brachte, die gefährliche Engstelle im Fluss ihres Lebens jetzt überwunden hatte.